Predigt im SB Erftstadt-Börde am 6./7. August 2016 - 19. So. i. J. 2016 – C

Peinlich! Nichts gegen einen Besuch – man freut sich schließlich über jeden, der kommt! Aber wenn er urplötzlich vor der Tür steht, kann man in arge Verlegenheit geraten: die Wohnung nicht aufgeräumt, kein Essen vorbereitet, keine passenden Getränke im Haus... “Hätte ich gewusst, dass du jetzt kommst, dann hätte ich alles ganz anders geplant!“

Trotzdem, es gibt Schlimmeres. Schlimmer wäre es: Das, was sich da an der Haustür abspielt, würde sich am Ende meines Lebens ereignen, - nicht zwischen mir und irgendeinem Besuch, sondern zwischen mir und Gott. Gott würde am Ende meiner Tage an die Tür meines Lebens klopfen, und ich müsste ihm sagen: „Mit dir habe ich jetzt nicht gerechnet. Tut mir leid, ich habe keine Zeit! Ich bin ja noch mit so viel anderem beschäftigt: Beruf, Hobby, Sportverein, Tanzclub und wo man sonst überall dabei ist!“

Unser Leben kann heute so sehr mit unseren modernen Errungenschaften, mit lauter vergänglichen Dingen ausgefüllt sein, dass die Antenne für die Wahrheiten des Glaubens vielen unmerklich abhanden gekommen ist. Erst wenn schwere Krankheit oder Not oder der Tod eines geliebten Menschen ins Leben einbrechen, dann kann es – wenn ein Mensch mittlerweile noch nicht ganz abgestumpft ist für die Werte des Glaubens – aufblitzen, dass dieses Leben nicht alles sein kann.

Wer sein Christsein ernst nimmt, dem gibt das heutige Evangelium einen Impuls zum Nachdenken.

Unverhoffter Besuch: Am Ende des Lebens, dann, wenn es endgültig wird, kann aus der Peinlichkeit die große Verlegenheit werden. Und deshalb die eindringliche Mahnung Jesu: „Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr Ihres Herrn warten!“

Warten – wenn ich mit einem Besuch rechne, dann sitze ich nicht regungslos in irgendeiner Ecke herum; und ich werde auch nicht kopflos durch die Wohnung eilen und mich in Hektik überschlagen. Ich werde vielmehr in aller Ruhe überlegen: Was wird meinem Besuch Freude machen? Was isst, was trinkt er gerne? Was können wir miteinander unternehmen? Ich werde mich also auf meinen Gast einstellen.

Und darauf kommt es ein Leben lang an: sich einzustellen und zu warten auf den großen Besuch Gottes bei mir, auf die Begegnung mit ihm in meinem Sterben. „Selig die Knechte und Mägde, die der Herr wach findet, wenn er kommt," sagt Jesus, „er wird sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen." *Wann* Gott so in mein Leben eintritt, weiß ich nicht. Aber dass er dann, wenn ich sterbe, an meine Tür klopft, um mir zu begegnen, - das ist sicher.

Bis dahin heißt es warten, wachsam sein und sich vorbereiten. Wenn ich Besuch erwarte, werde ich zweierlei tun: Ich werde an die Person denken, die da kommt, aber ich werde auch weiterhin meine alltäglichen Dinge verrichten.
So lebt auch ein Mensch, der sich auf das Kommen Gottes vorbereitet: Er wir weiterhin seinen Verpflichtungen und Aufgaben nachkommen, und er wird weiterhin die schönen Seiten des Lebens genießen und Freude daran haben. Aber er wird sich dabei auch bewusst sein: *Jeder Tag ist ein Tag auf dem Weg zur großen Begegnung mit Gott* im Sterben. Und er wird seine Erfahrungen, das Auf und Ab seines Lebens, aus *diesem* Blickwinkel heraus deuten und verarbeiten.

Oder, wie es jemand einmal ausgedrückt hat: „Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens."